

PERSONALIA

Nachruf auf Prof. Dr. Dr. h. c. Wolfgang Edelstein (15. Juni 1929-29. Februar 2020)

Am 29. Februar 2020 ist Wolfgang Edelstein im Alter von 90 Jahren in Berlin gestorben. In zahlreichen Nachrufen wurde er als ein inspirierender Mensch mit kritischem Sachverstand und klarer moralischer Haltung für sein wissenschaftliches und pädagogisches Lebenswerk als Entwicklungspsychologe, Bildungsforscher und Schulreformer gewürdigt. Man war dankbar dafür, dass er sich solange und so unermüdlich an den Diskussionen um ein bildungsgerechtes, Chancengleichheit gewährleistendes Schulsystem beteiligte und auch beteiligen konnte.

Wolfgang Edelstein hat sich mit der ihm eigenen Akribie und Überzeugungskraft bis ins hohe Alter energisch für Teilhaberechte in pädagogisch gestalteten Lernumgebungen eingesetzt. Gerechtigkeit und Fairness waren ihm nicht nur Imperative der praktischen Vernunft, sondern auch Qualitätsmerkmale von Bildungssystemen. Sein theoretisches Interesse und sein praktisches Engagement galten einer autonomie- und demokratieförderlichen Schule. Bildung – und davon war er fest überzeugt – benötigt entwicklungsangemessene Rahmenbedingungen, anerkennende Beziehungsformen, herausfordernde Aufgaben und ermutigende Praktiken. Deshalb macht sich Pädagogik angreifbar, wenn sie sich selbst an der Produktion von schulischen Risikogruppen und abwertenden Bildungskarrieren beteiligt.

Wolfgang Edelstein wusste sehr genau, was es für Kinder bedeutet, ausgeschlossen und stigmatisiert zu werden. 1929, im Jahr der Weltwirtschaftskrise, im südbadischen Freiburg geboren, erlebte er als Schüler, wie die nationalsozialistische Rassenideologie und der staatspolitisch forcierte Antisemitismus das Miteinander in den Schulstuben zersetzten. Die Schülerinnen und Schüler wurden nach ethnischen und religiösen Kriterien separiert; die Kinder aus jüdischen Familien entrechtet und diskriminiert. Er erzählte häufig in der ihm eigenen Sachlichkeit von den damals erlittenen Demütigungen und Angriffen; aber auch davon, dass sich nicht alle an der antijüdischen Hetze beteiligten. Manche zeigten das, was er später als Grundelemente einer demokratischen Haltung begriff: Zivilcourage.

Als es der Familie 1938 gelang, nach Island zu fliehen, änderten sich die Lebensumstände auch für ihn in einer unerwartet glücklichen Weise. Die isländische Grundschule, in der Kinder bis zum 14. Lebensjahr gemeinsam unterrichtet wurden, beeindruckte den 10-Jährigen nachhaltig. Hier traf er auf Lehrpersonen, die ihn vorbehaltlos akzeptierten und sich mit ihm über seine

raschen Lernfortschritte freuten – und nicht zuletzt begegneten ihm seine Mitschülerinnen und Mitschüler mit Respekt und Toleranz. Gerade diese im Kontrast so wirkmächtigen Erfahrungen haben Wolfgang Edelstein nicht nur als Menschen – wie er es nannte – „geprägt“, sondern auch seine theoretische und praktische Auseinandersetzung mit den Aufgaben der Schule in einer demokratischen Gesellschaft entscheidend beeinflusst.

Nach seinem Abitur in Reykjavik studierte er in Grenoble und Paris Latein, Linguistik und Philosophie. Aus einer 1954 begonnenen aushilfsweisen Tätigkeit als Lateinlehrer an der hessischen Odenwaldschule wurden zehn intensive Jahre, in denen er ganz nebenbei an der Ruprecht-Karls-Universität in Heidelberg über Alkuins Bildungstheorie promovierte. Seine Grundüberzeugung, dass schulisches Lernen, wenn es zum Verständnis von Sachverhalten und Zusammenhängen beitragen soll, nicht als Wissensvermittlung und Belehrung organisiert werden darf, entwickelte er in dieser Zeit. Für Wolfgang Edelstein war Lernen ein aktiver, auf entgegenkommende Lerngelegenheiten angewiesener, ko-konstruktiver und kommunikativer Prozess zur Lösung entwicklungsadäquater, exemplarischer und paradigmatischer Aufgaben.

Mit dem Wechsel nach Berlin an das neu gegründete Institut für Bildungsforschung in der Max-Planck-Gesellschaft erhielt er 1963 die Chance, sich bundesweit an den Diskussionen über die strukturelle und pädagogische Reform des Schulsystems zu beteiligen. Dass er gleichzeitig zwischen 1966 und 1984 das Kultusministerium in Reykjavik bei der Weiterentwicklung des isländischen Bildungssystems beraten durfte, erfüllte ihn mit Dankbarkeit. Nachdem er 1981 zum Direktor des neuen Forschungsbereichs „Entwicklung und Sozialisation“ am Berliner MPI berufen wurde, nutzte er die Gelegenheit, um sich in den Folgejahren intensiv mit Fragen der sozialkognitiven Entwicklung und der Moralerziehung zu befassen.

Nach der Wiedervereinigung wurde er Mitglied des Gründungssenats der Universität Potsdam. Hier wirkte er maßgeblich an der Reform der Lehrerbildung und an der landesweiten Einführung des Schulfachs Lebensgestaltung, Ethik und Religionskunde mit. Nach seiner Emeritierung 1997 beteiligte er sich aktiv an der Konzeptentwicklung und Umsetzung des BLK-Modellprogramms „Demokratie leben & lernen“. Im Jahr 2005 wurde er Vorsitzender der von ihm mitgegründeten Deutschen Gesellschaft für Demokratiepädagogik. Für sein wissenschaftspolitisches und zivilgesellschaftliches Engagement erhielt Wolfgang Edelstein zahlreiche Ehrungen. Es war aber nicht seine Art, anderen Botschaften mit auf ihren Weg zu geben. Sein Vermächtnis besteht vielmehr in der Aufforderung, Kindern und Jugendlichen in entwicklungsangemessenen Formen zur Übernahme von Verantwortung zu ermutigen, damit sie aus Selbsteinsicht die Bereitschaft entwickeln können, sich für gerechtere Lebensverhältnisse in einer aufgeklärten Weltgesellschaft zu engagieren.

Prof. Dr. Hermann Veith (Universität Göttingen)